

## „Was kann schon Gutes aus Krauchthal kommen!“

Martin Werner als Wegbereiter für das Denken Albert Schweitzers <sup>1</sup>

(Gehalten von H. Zoss, Theologe, an der Vernissage vom 3. Mai 2013 im Dorfmuseum Krauchthal)

Sehr geehrte Frau Dr. Hofer-Werner,

sehr geehrter Herr Dr. Werner,

sehr geehrte Damen und Herren

„Was kann schon Gutes aus Krauchthal kommen!“

Wenn Julius Kaiser damals gewusst hätte, was wir heute wissen, hätte er diesen Ausspruch wahrscheinlich nicht getan. Aus Krauchthal kommt - im Gegenteil - viel Gutes; da ist nicht nur Prof. Martin Werner, da sind auch andere, die über das Dorf hinaus wirkten und wirken. Nebst vielen, die bemerkt und unbemerkt über Krauchthal hinaus wirken seien als Beispiel Prof. Ernst Martin Schweingruber, ehemaliger Professor für Mikrobiologie an der Universität Bern, erwähnt und Uli Zwahlen, der das Dorfmuseum leitet und immer wieder Ausstellungen ermöglicht, die über Krauchthal hinaus strahlen. Dass seine Frau Ruth im Hintergrund mithilft, sei es auch nur, dass sie auf Uli verzichtet, wenn er im Museum ist, sei auch gesagt. Also: Aus Krauchthal kommt viel Gutes.

So, das zum Ersten.

Zum Zweiten:

In seinem Brief vom 13. Juli 1967 schreibt Ulrich Neuenschwander, frisch gewählter Professor für systematische Theologie, Religionsphilosophie, Geschichte der Philosophie und Geschichte der neueren protestantischen Theologie an der theologischen Fakultät der Universität Bern an Albert Schweitzer, der ihm zu seiner Wahl gratuliert hat, Folgendes:

*„Ich freue mich sehr, dass ich nun dafür sorgen kann, dass an der Universität Bern das theologische Erbe von Ihnen und Martin Werner weiterhin frei, klar und mit voller Kraft vertreten wird.“<sup>2</sup>*

Ulrich Neuenschwander war Schüler von Martin Werner und hat bei ihm doktriert. Und Ulrich Neuenschwander war mein Lehrer, als ich in Bern Theologie studiert habe.

Albert Schweitzer, Martin Werner, Ulrich Neuenschwander waren liberale Theologen. Ich selbst bezeichne mich auch als liberalen Theologen in dieser Linie.

Was aber ist - und das zum Dritten - was ist liberale Theologie?

Die liberale Theologie hat ihre Wurzeln in der Aufklärung. Es ist eine theologische Strömung im evangelischen Christentum. Sie betreibt Theologie auf Grund selbstständigen, humanistischen und geisteswissenschaftlichen Denkens. Sie will dadurch unabhängig sein von Dogmen, kirchlicher Tradition und vorgegebenen Glaubensinhalten. Die liberale Theologie will ein offenes, befreiendes und tolerantes Christentum, ohne geistigen Zwang. Die liberale Theologie will Glauben und Vernunft aussöhnen. Denken und Glauben widersprechen sich nicht.

---

<sup>1</sup> Titel des Flyers zur Sonderausstellung 2013 des Museums Krauchthal

<sup>2</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 470

Schweitzer sagt dazu:

*„Das Christentum kann das Denken nicht ersetzen, sondern muss es voraussetzen.“<sup>3</sup>*

Die liberale Theologie geht davon aus, dass im Urchristentum die Idee der Reiches Gottes im Mittelpunkt gestanden hat und dass dies auch heute noch der Mittelpunkt sei. Das im Gegensatz zu der orthodoxen Theologie, die mehr das Karfreitags- und Osterereignis in den Mittelpunkt stellt und auf dieser Auffassung Dogmen entwickelt hat.

Schweitzer meint:

*„Das Christentum ist seinem Wesen nach Religion des Glaubens an das Kommen des Reiches Gottes.“<sup>4</sup>*

Aus diesem Glauben fließt letztlich ethisches Handeln. Schweitzer nennt seine Ethik die „Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben“ und versteht ethisches Handeln als ein Hinwirken und Mitwirken auf das kommende Reich Gottes, das - wir wir wissen - bis heute nicht gekommen ist und das wir auch nicht herbei zwingen können. Aber wir können versuchen darauf hinzuwirken und etwas davon schon heute spürbar werden lassen, durch ethisches Handeln. Es steht nicht der Sühnegedanke von Jesu Tod im Mittelpunkt, sondern eben das das Reich Gottes.

Und nun viertens:

Wie wurde Martin Werner zum Wegbereiter für das Denken Albert Schweitzers.

Im Sommer 1913 - Albert Schweitzer war gerade einige Monate in Lambarene - las Martin Werner in Tübingen, wo er studiert hat, das Werk von Albert Schweitzer „Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ und war davon fasziniert. Die konsequent-eschatologische Auffassung Schweitzers, nämlich dass Jesus in Lehre und Glauben zu den apokalyptischen Strömungen des Judentums seiner Zeit gehört, wurden für ihn zur einsichtigen Lösung, um die Anfänge des Christentums geschichtlich erklären zu können; wobei unter Eschatologie die Lehre bzw. die Gesamtheit religiöser Vorstellungen von den letzten Dingen, d.h. vom Endschiedsal des einzelnen Menschen und der Welt und unter Apokalyptik die Deutung von Ereignissen im Hinblick auf ein nahendes Weltende zu verstehen sind. Diesen Gedanken Schweitzers hat Martin Werner danach Zeit seines Wirkens gegen alle Anfeindungen und Angriffe gegen und auf seine Person verteidigt. In seinem Brief vom 14. Januar 1925 schreibt er an Schweitzer:

*„Ich betrachte Ihr Bild auf meinem Pult und gebe mir Rechenschaft darüber, was ich Ihnen geistig zu verdanken habe. Vieles, sehr Vieles! Ich stünde heute mit meiner Theologie nicht da, wo ich stehe, ohne Ihre Bücher, die mir vor 12 Jahren im Bibliotheksaal des neutestamentlichen Seminars zu Tübingen zum ersten Mal in die Hände fielen. Ich vergass damals einen Tag lang Essen und Trinken ob der Lektüre.*

*Und seither habe ich mir nun die ‚fanatische Einseitigkeit‘ gestattet, die ‚konsequente Eschatologie‘ konsequent zu vertreten. Ich bin Zuchthaus- und Gemeindepfarrer, und alle möglichen Dinge füllen mir gelegentlich den Kopf. Aber im Geheimfach meiner Gedanken trage ich immer die ‚urchristliche Dogmengeschichte‘ mit herum, die geschrieben sein will und sich immer klarer gestaltet.“<sup>5</sup>*

---

<sup>3</sup> Albert Schweitzer: Aus meinem Leben und Denken, in Gesammelte Werke in fünf Bänden, Union Verlag, Berlin, 1971; Verlag C.H. Beck, München, 1975, zitiert nach der Lizenzausgabe für den Verlag Ex Libris, Zürich. Bd 1, S. 247

<sup>4</sup> Albert Schweitzer: Reich Gottes und Christentum; Werke aus dem Nachlass, hrsg. von U. Luz, U. Neuenschwander und Joh. Zürcher; C.H. Beck, München 1995, S. 36

<sup>5</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 763

1924 veröffentlichte Martin Werner eine Schrift unter dem Titel „Das Weltanschauungsproblem bei Karl Barth und Albert Schweitzer“, in der er die Unterschiede der beiden Theologen - aber auch Gemeinsamkeiten - herausarbeitete. Nach der Veröffentlichung ist ein regelrechter Sturm über ihn hereingebrochen (heute sagt man dem shitstorm). Martin Werner schreibt am 14. Januar 1925 an Schweitzer:

*„Karl Barth ist zornig mit einem donnernden Ungewitter in seiner Zeitschrift über mich hergefahren. Ich habe wenigstens das nackte Leben retten können. Sonst ist kein guter Faden an mir geblieben.“<sup>6</sup>*

Martin Werner hat bis zu seinem Tod am 23. März 1964 daran gearbeitet zu zeigen, dass christlicher Glaube auf der eschatologischen Erwartung des Urchristentums gründet. Er war mit Schweitzer der Auffassung, dass Jesus, Paulus und das Urchristentum in der Erwartung des baldigen Endes der Welt und dem Kommen des Reiches Gottes lebten. Er war überzeugt, dass die Idee des Reiches Gottes Ausgangspunkt eines verinnerlichten und lebendigen Christentums bleibt. Das grenzt sich natürlich stark von der dialektischen oder besser gesagt von der orthodoxen Theologie ab, die vom Kreuz und dem Sühnetod ausgeht. Daher ist er von dieser Seite immer massiv angefeindet worden. Die Stärke von Martin Werner war, dass er seiner Überzeugung bis zuletzt treu geblieben ist. Seine Überzeugung hat sogar seine Berufung als Professor an die Universität in Bern gefährdet. Als der Lehrstuhl der Systematischen Theologie frei geworden ist, hat nicht nur er sich, sondern auch Karl Barth beworben. Der bernische Regierungsrat hat aber 1927 Martin Werner berufen und nicht Karl Barth. Dieser hat Forderungen gestellt, die die Regierung nicht akzeptieren wollte und konnte. So hat er offensichtlich überzogen Lohnforderungen gestellt (schon damals...) und verlangt, dass neben ihm kein liberaler Theologe mehr an die theologische Fakultät berufen werden dürfe.

All das hat er in Kauf genommen und hat treu zu Schweitzer gehalten. Im Verlaufe der Zeit hat er zwei Werke verfasst, die für mich heute noch grundlegend sind. Es sind dies die „Entwicklung des christlichen Dogmas“ und die zwei Bände „Der protestantische Weg des Glaubens“. Er hat dafür die gesamten kirchen- und dogmengeschichtlichen Fakten zusammengetragen und die Grundidee Schweitzers gestärkt und weiterentwickelt. So ist er zu einem Wegbereiter für das Denken von Albert Schweitzer geworden.

Nachdem Martin Werner zum ordentlichen Professor gewählt worden war, hat Albert Schweitzer ihm am 29. Dezember 1927 geschrieben:

*„Lieber Freund*

*Ich wage die Nachricht, ... , gar nicht recht zu glauben. Trotz aller Intrigen sind Sie zum Professor ernannt, ... . Ist's denn möglich? Kann nichts mehr dazwischen kommen? Ganz ruhig bin ich ja nicht. - Welche Sorgen habe ich um Ihre Zukunft ausgestanden [ohne Komma, sic!] die Sie des ungebrochenen Wahrheitssinnes, der Eschatologie und meinetwegen auf's Spiel setzten! Es hat mich oft gequält. Und nun ist alles gut geworden. Nun ist auch einer da, der der theologischen Jugend sagt, dass Wahrhaftigkeit das Fundament ist, auf das man bauen muss. Ich freue mich unbändig. Auch meiner Frau hat die herrliche Nachricht fast den Appetit beim Mittagessen verschlagen. So hat es sie bewegt.“<sup>7</sup>*

Albert Schweitzer und Martin Werner sind sich verbunden geblieben. Wenn Schweitzer an einem theologischen Werk gearbeitet hat, hat er es Martin Werner zur Durchsicht

---

<sup>6</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 763

<sup>7</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 778

zugestellt. Und Martin Werner hat korrigiert, ergänzt, neue Ideen eingebracht, die Schweitzer dann meistens auch übernommen hat. Sie waren sich in den Grundzügen einig, auch wenn sie hie und da über einige Dinge nicht gleicher Meinung waren und zusammen um Lösungen gerungen haben.

Die Leistung Martin Werners in Bezug auf Albert Schweitzer besteht für mich darin, dass er das Denken Schweitzer in seinen beiden erwähnten Werken und in vielen Aufsätzen und Referaten vertieft und theologisch sicher verankert hat. Dafür war Albert Schweitzer ihm dankbar. Zum 70-ten Geburtstag von Martin Werner schreibt Albert Schweitzer am 29. März 1957 unter anderem:

*„Und ich darf mich mit Dir in ganz besonderer Weise freuen, denn Dein Lebenswerk ist die Vollendung der Arbeit, die ich mir in Theologie, im Bewusstsein, dass ich sie nicht zu Ende führen könne, vorgenommen hatte.“<sup>8</sup>*

Und am 20. September 1961 schreibt Albert Schweitzer, nachdem der zweite Band der „Der protestantische Weg des Glaubens“ erschienen ist:

*„Ich freue mich, dass dein neues grosses Buch fertig ist. Ich muss Schwarze pflegen und Brücken bauen. Und du hältst Wache in Theologie. So kann ich beruhigt sein. 640 Druckseiten vernünftiger Leben-Jesu-Forschung, das ist etwas. Also der Leben-Jesu-Forschung wegen hätte ich eigentlich nicht auf die Welt zu kommen brauchen. Du hättest das Notwendige auch besorgt und die Eschatologie zum Siege geführt.“<sup>9</sup>*

Martin Werner hat aber nicht nur theologisch gearbeitet. Er war unter anderem auch am neuen Kirchengesetz des Kantons Bern von 1945 beteiligt und hat zusammen mit anderen liberalen Theologen verhindern können, dass in der bernischen reformierten Kirche ein Bekenntniszwang im Gesetz festgeschrieben worden ist, wie es die Leute um Karl Barth wollten. Sie wollten der Kirche vielmehr ihre Ansicht als einzig biblische und damit allein berechnete aufdrängen. Martin Werner hat grosses Verdienst, dass das nicht soweit gekommen ist. Er berichtet Albert Schweitzer darüber in seinem Brief vom 7. September 1947:

*„Inzwischen haben wir Liberalen hier nicht nur in Theologie viel zu arbeiten, sondern, in den letzten Jahren, auch in kirchlichen Angelegenheiten. Die Orthodoxie wollte ein neues Kirchengesetz und eine neue Kirchenverfassung durchsetzen, durch die unsere Landeskirche ihre bisherige geistige Freiheit verloren hätte. Wir mussten einen Kirchenstreit durchfechten, der damit endete, dass in diesen neuen gesetzlichen Ordnungen unserer Landeskirche die alten Freiheiten trotz aller Bemühungen der Orthodoxie, sie zu Falle zu bringen, erhalten bleiben. Es gibt bei uns also auch weiterhin keinen Bekenntniszwang, trotzdem die Orthodoxie den Kampf um Gesetz und Verfassung als einen Entscheidungskampf führte, der dem freien Christentum in unserer Landeskirche den Untergang bringen sollte.“<sup>10</sup>*

Es hat sich dabei um Art. 60 des Kirchengesetzes des Kantons Bern gehandelt. Der Satz, für den Martin Werner gekämpft hat, lautet auch heute noch:

---

<sup>8</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 864f

<sup>9</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 882f

<sup>10</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 813

*„Dabei ist die Freiheit der Lehrmeinung auf reformierter Grundlage zu wahren.“<sup>11</sup>*

Dies hat Prof. Albert Schädelin 1950 veranlasst zu sagen, das Kirchengesetz sei mit einem Toleranzartikel verunziert worden. In dieser Hinsicht nehmen wir diese „Verunzierung“ gerne hin.

Sie sehen, sehr geehrte Damen und Herren, Martin Werner hat viel bewirkt. Er hat nicht nur der bernischen reformierten Landeskirche die Lehrfreiheit erhalten und einen Bekenntniszwang abgewendet, sondern er hat mit seinem liberalen theologischen Denken dazu beigetragen, dass in der theologischen Wissenschaft die Freiheit des Denkens weiterhin möglich ist und hat die Überzeugung Schweitzers, dass Glaube und Denken zusammengehören, hochgehalten und uns Heutigen erhalten.

Ich will zum Schluss aus dem Brief, den Albert Schweitzer Frau Werner-Howald geschrieben hat, nachdem Martin Werner gestorben war, einen Satz zitieren, der auch meine Überzeugung zum Ausdruck bringt. In diesem Brief vom 18. Mai 1964 schreibt Schweitzer über Martin Werner:

*„Er hat die Theologie vorangebracht...“<sup>12</sup>*

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

---

<sup>11</sup> Gesetz über die Bernischen Landeskirchen (Kirchengesetz KG) vom 6. Mai 1945, Fassung vom 5.4.2011

<sup>12</sup> Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006, S. 901

## Literatur

- Bähr, Walter (Hrsg.)      Albert Schweitzer: Leben, Werk und Denken, 1905-1965, mitgeteilt in seinen Briefen
- Brüllmann, Richard      Treffende Albert-Schweitzer-Zitate; Ott Verlag, Thun 1986
- Grabs, Rudolf              Schweitzer, Albert, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG), Bd. V, hrsg. von Kurt Galling, Verlag J.C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1961
- Guggisberg, Kurt         Bernische Kirchenkunde, Verlag Paul Haupt Bern, 1968
- Jaspers, Karl              Die grossen Philosophen, ungekürzte Lizenzausgabe für den Buchklub Ex Libris, Zürich 1983
- Kanton Bern                Gesetz über die bernischen Landeskirchen vom 6. Mai 1945 (Kirchengesetz KG)(Fassung vom 5.4.2011); Bernische Systematische Gesetzessammlung (BSG): [http://www.sta.be.ch/belex/d/4/410\\_11.html](http://www.sta.be.ch/belex/d/4/410_11.html)
- Neuenschwander, Ulrich    Denker des Glaubens, GTB 81, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1974
- Neuenschwander, Ulrich    Die neue liberale Theologie, Verlag Stämpfli & Co., Bern 1953
- Neuenschwander, Ulrich    Glaube; Verlag Stämpfli & Co., Bern 1957
- Reformierte Kirche  
Kanton Zürich              Liberale Fraktion, <http://www.zh.ref.ch/organisation/kirchensynode/fraktionen-der-kirchensynode/liberale-fraktion>
- Schweitzer, Albert         Aus meinem Leben und Denken, in Gesammelte Werke in fünf Bänden, Union Verlag, Berlin, 1971; Verlag C.H. Beck, München, 1975, zitiert nach der Lizenzausgabe für den Verlag Ex Libris, Zürich; Bd. 1
- Schweitzer, Albert         Aus meiner Kindheit und Jugend, in Gesammelte Werke in fünf Bänden, Union Verlag, Berlin, 1971; Verlag C.H. Beck, München, 1975, zitiert nach der Lizenzausgabe für den Verlag Ex Libris, Zürich; Bd. 1
- Schweitzer, Albert         Kultur und Ethik, in Gesammelte Werke in fünf Bänden, Union Verlag, Berlin, 1971; Verlag C.H. Beck, München, 1975, zitiert nach der Lizenzausgabe für den Verlag Ex Libris, Zürich; Bd 2
- Schweitzer, Albert         Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung, in Gesammelte Werke in fünf Bänden, Union Verlag, Berlin, 1971; Verlag C.H. Beck, München, 1975, zitiert nach der Lizenzausgabe für den Verlag Ex Libris, Zürich; Bd. 3

- Schweitzer, Albert Die Mystik des Apostels Paulus, in Gesammelte Werke in fünf Bänden, Union Verlag, Berlin, 1971; Verlag C.H. Beck, München, 1975, zitiert nach der Lizenzausgabe für den Verlag Ex Libris, Zürich; Bd. 4
- Schweitzer, Albert Reich Gottes und Christentum; Werke aus dem Nachlass, hrsg. von U. Luz, U. Neuenschwander und Joh. Zürcher; C.H. Beck, München 1995
- Schweitzer, Albert Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Werner Zager; C.H. Beck, München 2006
- Werner, Martin Das Weltanschauungsproblem bei Karl Barth und Albert Schweitzer, Verlag Paul Haupt, Bern 1924
- Werner, Martin Die Entstehung des christlichen Dogmas, Verlag Paul Haupt, Bern-Leipzig 1941
- Werner, Martin Der protestantische Weg des Glaubens, Bd. 1; Verlag Paul Haupt, Bern 1955
- Werner, Martin Der protestantische Weg des Glaubens, Bd. 2; Verlag Paul Haupt, Bern 1962
- Wittig, Hans-Georg Schweitzer als Wegbereiter einer zukunftsfähigen Kirche; [http://haus-des-verstehens.ch/index.php?option=com\\_content&view=article&id=207&Itemid=118](http://haus-des-verstehens.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=207&Itemid=118)